

dieser «Piskator» sei, danach fragte man nicht. Jedoch arbeitete sich die Vorstellung von ihm in das Bewusstsein der Leute ein, und wenn die Geräusche erschienen, dann sagte man sich nur: «Jetzt kommt Piskator.» Man begegnete ihm aber mit durchaus wechselnden affektiven Einstellungen: man hasste ihn und verfluchte seinen Lärm, wenn er die Nachtruhe störte; man brachte ihm jedoch auch Interesse entgegen, wenn er sich gnädig bereit fand, einige Fragen zu beantworten. Es ist natürlich leicht einzusehen, dass der Gedanke an Piskator das Phänomen der Klopfgeräusche erheblich kompliziert; trotzdem bleibt aber bedeutungsvoll, dass durch sie ein Zusammenhang zwischen den Geräuschen und den psychographischen Versuchen besteht.

Die Villa nun, in der diese merkwürdigen Dinge sich zutrugen, besass bei den Leuten der Umgebung auch wegen anderer Tatsachen die Atmosphäre des Unheimlichen. Leute, die vor der Oberförstersfamilie in dieser Villa gewohnt hatten, sollten dort «umgehen» und ihr spukhaftes Unwesen treiben. Ausserdem hatten sich auch wegen des eigentümlichen Aussehens dieses Landsitzes, den *Bjerre* als ein altes und verlassenes englisches Schloss beschreibt, allerlei mythische Spukgerüchte um dieses Haus gerant. Eine alte Frau, die sich einmal auf seinen Stufen ausgeruht habe, sei durch ein heftiges Klopfen dort drinnen aufgeschreckt worden und habe in aller Eile die Flucht ergriffen, erzählte man sich, wobei stets bei den Leuten der Wunsch vorherrschend war, die Unheimlichkeiten durch noch grössere Unheimlichkeiten zu ersetzen. Das Haus hatte also eine lange, zwar unbewiesene und märchenhafte, aber doch bedeutungsvolle Spukgeschichte, die Karin sicherlich nicht ohne beeindruckt zu sein aufgenommen hatte.

Bei diesem Stand der Dinge bekamen die Autoren BJERRE und WIJK Kenntnis von den bemerkenswerten Ereignissen in der Villa und nahmen sofort mit der Oberförstersfamilie Korrespondenz auf, um den Spukfall aufzuklären. Sie quartierten sich zu diesem Zweck zunächst in der Villa ein und nahmen nicht eine einzige Veränderung vor, schufen also keine typische Versuchsstation, sondern überliessen das Phänomen völlig sich selbst und beschränkten ihre Tätigkeit auf die genaue Beobachtung und die Registrierung aller Tatsachen aus der ‚Spukgeschichte‘. Da nun schon aus dem Bericht des Oberförsters ersichtlich war, dass die Klopfgeräusche ohne Zweifel an Karins Person gebunden waren und diese Tatsache noch dadurch gesichert wurde, dass zur Zeit einer einwöchigen Erholungsreise Karins zu ihrer Freundin nichts von diesen Klopfgeräuschen in der Villa zu hören war, machten sich die Autoren zunächst zur Aufgabe, ihr Augenmerk auf Karin zu richten, um aus ihrer Lebensgeschichte oder eventuell aus ihrer Krankengeschichte Aufschlüsse zu erhalten.

Karin ist 1877 geboren. Ihr Vater starb an Paralyse. Die Mutter und ebenfalls das zweite Kind waren gesund. 1897 verheiratete Karin sich, und ein Jahr darauf hatte sie wegen mehrerer äusserer Umstände einen Nervenzusammenbruch, von dem sie ein nervöses Leiden zurückbehielt. Es begann mit Ohnmachtsanfällen, heftigem Weinen und Zittern am ganzen Körper. Im folgenden Jahr änderte sich ihr Krankheitszustand und zeigte nun einen Zusammenhang mit den Phänomenen. Anstatt der Ohnmacht überfiel sie nun eine grundlose und unbezwingbare Angst. Die folgenden Jahre waren von wechselnder Gesundheit, wobei sie jedoch nie ganz gesund wurde. In der ‚Spukvilla‘ fühlte sie sich zwar nicht ganz